

Zum Diorama „Der Überfall der Ungarn auf den Troß des ottonischen Heeres“

von Dr. Wolfgang Wallenta

Das Diorama „Der Überfall der Ungarn auf den Troß des ottonischen Heeres“ ist das dritte Diorama, das im geplanten deutsch-ungarischen Begegnungszentrum in Königsbrunn zur Aufstellung kommt. Drei von Herrn Martin Sauter aus Augsburg geschaffene Dioramen, die die kriegerischen Ereignisse des Monats August im Jahr 955 zeigen, sind das Kernstück dieses Begegnungszentrums, das nicht nur über die Ereignisse von 955 in unserem Raum informieren soll, sondern darüber hinaus die Auswirkungen dieser epochemachenden Auseinandersetzung zwischen Ungarn und Deutschen im 10. Jahrhundert thematisiert. Der Ansatz hierzu ist vielgliedrig. Die direkten Folgen der Schlacht - Sesshaftwerdung der Ungarn, Christianisierung von Bayern aus und Einbindung in die westliche europäische Völkerfamilie - werden ebenso angesprochen wie das deutsch-ungarische Verhältnis vom 10. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

Gezeigt wird aber auch, wie diese Schlacht dazu beigetragen hat, die Vorstellung von einer „Nation der Deutschen“ entstehen zu lassen, kämpften doch in dieser Schlacht Verbände der wichtigsten Stämme des ostfränkischen Reiches zum erstenmal unter einer Führung. Die Stämme dieses ostfränkischen Reiches - Franken, Schwaben, Bayerns, Sachsen und Lothringer - haben sich 955 zum erstenmal zum Kampf gegen einen gemeinsamen äußeren Feind zusammengefunden, so dass man die Ereignisse von 955 als „Geburtsstätte“ der Idee eines gemeinsamen Reiches und eines Zusammengehörigkeitsgefühls dieser Stämme bezeichnen kann.

Ein weiterer Aspekt ist die Rezeptionsgeschichte der Ereignisse von 955 in Deutschland und Ungarn vom 10. Jahrhundert bis in die Gegenwart in Verbindung mit der Darstellung der Rezeptionsgeschichte der Hauptakteure, z.B. König Ottos I. oder Bischof Ulrichs.

Zugleich ist das Begegnungszentrum der Ort, an dem die geplanten Stationen eines Geschichtspfades, der wichtige Stationen des Geschehens von 955 im Landkreis Augsburg, in der Stadt Augsburg sowie im Landkreis Aichach-Friedberg vorstellt, gebündelt werden.

Soviel zur Ausgangssituation

Zu Diorama III.

Dioramen bieten die Möglichkeit, historische Geschehnisse anschaulich darzustellen, sie sind ein wichtiges didaktisches Hilfsmittel in der Geschichtswissenschaft. Wichtige Historiker haben sich immer wieder mit der Bedeutung von Dioramen und Zinnsoldaten als Vermittlungsmöglichkeit von Geschichte auseinandergesetzt (z.B. **Pizzinini**, Meinrad: Zinnfiguren. Entwicklung der Zinnfiguren und Darstellung historischer Ereignisse, Innsbruck 1978. **Gerteis**, Klaus: 75 Jahre Deutsches Zinnfigurenmuseum. Geschichte der Zinnfigur. Geschichte mit Zinnfiguren, Kulmbach 2004. **Sauter**, Martin: Prachtstücke. Geschichte, Mythen und Ereignisse in Zinn, Ausstellungskatalog, hg. vom Bezirk Schwaben, Augsburg 2006.). In Verbindung mit hochmoderner audiovisueller Technologie, wie dies bei den Dioramen in Königsbrunn der Fall sein wird, bieten die Dioramen eine ideale dreidimensionale Vermittlungsform dieser epochemachenden Ereignisse des Jahres 955.

Zum Dioramenbauer:

Mit Herrn Martin Sauter, einem pensionierten Kriminalhauptkommissar aus Augsburg, konnte ein international renommierter Dioramenbauer für dieses Projekt gewonnen werden. Zahlreiche Dioramen in Museen im In- und Ausland, darunter im Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt oder im Heimatmuseum der Stadt Höchstädt sowie in Museen in Tschechien und Österreich, zeugen von der hervorragenden handwerklichen Qualität, der genauen historischen Fundierung, der speziellen Dramaturgie im Aufbau von Topografie, Flora und Fauna. Für privaten Auftraggeber aus den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, den Niederlanden, Frankreich, Dänemark, Österreich, der Schweiz, Deutschland und dem Vatikan hat Herr Sauter ebenfalls Dioramen gebaut. Er war über viele Jahre Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft der Freunde und Sammler kulturhistorischer Zinnfiguren e. V. In der Fachzeitschrift „Klio“ sind zahlreiche Aufsätze zu militär- und kulturhistorischen Themen von ihm erschienen.

Herr Sauter hat beste Verbindungen zu ungarischen Historikern und wissenschaftlichen Einrichtungen, was für das Projekt von unschätzbarem Nutzen ist.

Zum Diorama III:

Wie bei den bereits fertiggestellten Dioramen ist die Grundlage der Gestaltung ein Bericht einer mittelalterlichen zeitgenössischen Quelle zum Geschehen.

Der sächsische Chronist Widukind von Corvey (gest. nach 973), wohl aus sächsischem Adel stammend, verfasste ab dem Jahr 968 die „Res gestae Saxonicae“ in drei Büchern. Das dritte Buch ist dem Leben und Wirken König Ottos I. gewidmet. Die Chronik wurde geschrieben für Mathilde, einer Tochter König Ottos I., die später Äbtissin in Quedlinburg war.

Im dritten Buch, Kapitel 44 beschreibt Widukind, wie sich das ostfränkische Heer (im Folgenden wird der Begriff „ostfränkisch“ der Einfachheit halber durch den Begriff „deutsch“ ersetzt, obwohl das vom Historischen nicht ganz korrekt ist, weil es den Begriff „deutsch“ bzw. „Deutschland“ o.ä. zu dieser Zeit noch nicht gab) sich Augsburg nähert. Diese Textstelle ist dann auch Grundlage für Diorama III:

„In der achten (Legion, Anm. Wolfgang Wallenta) waren tausend ausgesuchte böhmische Streiter, besser mit Waffen als mit Glück versehen; **hier war auch alles Gepäck und der ganze Troß - als ob am Sichersten sei, was sich am hinteren Ende befindet.** Aber die Sache kam anders, als man glaubte. Denn die Ungarn durchquerten ohne Zögern den Lech, umgingen das Heer, begannen die letzte Legion mit Pfeilschüssen herauszufordern; darauf unternahmen sie mit ungeheuerem Geschrei einen Angriff, bemächtigten sich, nachdem sie die einen getötet oder gefangengenommen hatten, des ganzen Gepäcks und trieben die übrigen Bewaffneten dieser Legion in die Flucht. Ähnlich wurde die siebte und die sechste angegriffen; nachdem eine Menge von ihnen getötet war, rannten die anderen auf und davon. Als aber der König bemerkte, dass der Kampf unglücklich verlief und in seinem Rücken die hintersten Heeresteile in Gefahr waren, schickte er den Herzog (Konrad) mit der vierten Legion los, der die Gefangenen befreite, die Beute wieder zurückholte und die plündernden Haufen der Feinde verjagte. Nachdem die ringsumher plündernden feindlichen Scharen vernichtet waren, kehrte Herzog Konrad mit siegreichen Fahnen zum König zurück. Und erstaunlicherweise, während alte, an den Ruhm des Sieges gewohnte Kämpen zögerte, schaffte er mit jungen, im Kampf fast unerfahrenen Kriegern den triumphalen Erfolg“

(verwendete Ausgabe: **Widukindus**: Res gestae Saxonicae, lat./dt., hg. von Ekkehard **Rotter**, Stuttgart 1992, S. 197ff.)

Diese Textstelle ist der Ausgangspunkt für das Diorama, das gerade von Herrn Sauter aufgebaut ist.

Herr Sauter hat sich, da Widukind in seinem Bericht keine genaue topographische Angabe zum Ort des Geschehens macht, dazu entschlossen, den Überfall im Tal der Schmutter bei den Dörfern Hainhofen und Schlipshelm stattfinden zu lassen.

Aus welchen Gründen: Das Schmuttertäl bildet an dieser Stelle eine weite, großflächige Tallandschaft, die Platz bietet für die zahlreichen Fahrzeuge, meist Ochsenkarren, aus welchen der Troß für das Heer bestand, das sich aus ca. 8.000 Panzerreitern samt Knappen, Ersatz- und Transportpferden aus den verschiedenen deutschen Stämmen zusammensetzte. Im breiten Schmuttertäl konnten die Tiere auf einer langen Front zur Tränke geführt werden, in den Augusttagen, in unseren Breiten meist sehr heiß, von absoluter Notwendigkeit. Der Troß bildete, wie Widukind schreibt, den Schluss des Heerzuges, der nach den einzelnen Legionen der Stämme gegliedert war. Da wir es bei diesem Heer mit tausenden von Menschen und Tieren zu tun haben, muss man berücksichtigen, dass sich diese Scharen auf eine Länge von mehreren Kilometern auf ihrem Marsch ausdehnten.

Das Schmuttertäl bildete eine ideale Stätte zur Versorgung von Mensch und Tier mit Wasser und Verpflegung.

Bei der Umsetzung des Textes von Widukind in ein dreidimensionales Diorama sind zahlreiche Überlegungen anzustellen, damit das Diorama eine plausible, an eine realistische Darstellung der Situation 955 Wiedergabe der Ereignisse bietet. Es ist soweit wie möglich zu vermeiden, etwas zu präsentieren, was von Vertretern unterschiedlichster Fachdisziplinen angegriffen oder kritisiert werden könnte. Das Diorama ist keine Disneylandpräsentation, sondern ein ernsthafter Versuch, sich mit der Situation und den Gegebenheiten der Zeit um 955 auseinanderzusetzen.

Herr Sauter hat deswegen zahlreiche Überlegungen für die Realisierung des Dioramas angestellt, einige seien hier präsentiert:

- Wo waren die mutmaßlichen Heereswege in dieser Zeit (Reste alter Römerstraßen)
- Welche Versorgungsbasen für eine so große Menschen- und Tiermenge gab es
- Wie waren Ochsen- und Pferdewagen- und Gespanne beschaffen
- Beschaffenheit des Schmuttertäles nach Topografie, Flora und Fauna

- Bewaffnung und Ausstattung der Ungarn und Deutschen
- Verteidigungsstrategie der Ottonen (Schilderwall, Wagenburg)
- Darstellung von Dörfern und Gehöften in der Umgebung (Haustypen)
- Angriffsstrategien der Ungarn

Diese kleine Auswahl an Überlegung zeigt, welche geistige Auseinandersetzung mit dem Thema beim Bau eines solchen Dioramas steckt.

Viele Dinge und Details müssen beachtet werden, um eine möglichst hohe Plausibilität des Dargestellten zu erreichen. Da wir keine bildliche oder archäologische Überlieferung vom Überfall auf den Troß haben, zeigt das Diorama eine Möglichkeit, wie es gewesen sein könnte!

Das Diorama hat eine Grundfläche von 6,75 Quadratmetern und wird mit ca. 3.000 Figuren besetzt.

Das Diorama wird von Dr. Wolfgang Wallenta, einem Augsburger Historiker, wissenschaftlich kommentiert. In engem Austausch mit Archäologen, Geographen, Historikern und Vertretern anderer Fächer sowie mit Herrn Sauter, der seine Kenntnisse und Fähigkeiten als Kriminalist in die Erstellung des Dioramas einbringt, wird hier Geschichte erlebbar gemacht.

Es wird keine Kriegsverherrlichung oder nationale Selbstbeweihräucherung mit diesen Dioramen betrieben, sondern Geschichte dreidimensional, auf Quellenbasis stehend und wissenschaftlich abgesichert, sichtbar gemacht.

Diesen Anspruch hat auch das Diorama „Der Überfall der Ungarn auf den ottonischen Troß“

Dr. Wolfgang Wallenta, Augsburg